



KONGREGATION
SCHWESTERN DES ERLÖSERS

Die Geschichte der drei Kongregationen, die aus der Ordensgründung hervorgingen

Aus dem Leben von MAM haben wir schon ein wenig gehört; wir wissen, dass sie eine ganz einfache Bauerntochter war, ungebildet aber mit einer natürlichen Intelligenz und Herzensklugheit ausgestattet.

In allem, wirklich in allem, hat sie ihr Vertrauen auf ihren Heiland und Erlöser gesetzt. Das ist das Außergewöhnliche an ihr.

Der Segen Gottes ruhte auf ihrem Werk, ja, es war der Wille des Herrn, dass die Kongregation gegründet wurde. So ist es nicht verwunderlich, dass die Gründung in Niederbronn sehr rasch wuchs. Die Kongregation in Niederbronn im Elsass wurde 1849 gegründet und bereits 1853 kamen die ersten Schwestern nach Würzburg.

Damals gab es noch keine sozialen Medien; was muss das für eine Ausstrahlung gewesen sein, dass junge Frauen aus halb Europa in Scharen nach Niederbronn strömten, um dort einzutreten. (1866 gab es rund 70 Niederbronner Schwestern, die aus Franken stammten).

Die damalige gesellschaftliche und gesundheitspolitische Situation war völlig anders als heute: es gab keine Sozialversicherungen, keine Krankenkassen, keine ausgebildeten Fachkräfte für die Pflege.

Hospitäler gab es, aber gute Mediziner hatten Seltenheitswert und die (fachlich meist ungebildeten) Pflegenden für die Kranken waren gesellschaftlich nicht gut angesehen.

Um die Armen in ihren Hütten und Häusern - besonders auf dem Land -, die sich keine Hilfe leisten konnten, kümmerte sich niemand.

So begannen die Schwestern ihren Dienst. Ausgestattet mit so gut wie keinem medizinischen Fachwissen. Dafür aber mit ganz viel Gottvertrauen und Liebe zu Gott und den Menschen.

Ordensschwestern lebten damals üblicherweise in strenger Klausur. Dass man junge Frauen, äußerlich betrachtet völlig ungeschützt in die Häuser schickte, war sensationell. Und traf den Nerv der Zeit. Die Not war so groß!

Wie immer, wenn ein Werk, eine Idee rasch wächst, beginnen aber auch die Probleme:

MAM war es ein großes Anliegen, dass ALLE Schwestern zu den jährlichen Exerzitien ins Mutterhaus nach Niederbronn kamen. Sie sollten sich an der geistlichen Quelle wieder erfrischen können, auftanken und Atem schöpfen. Lebensnotwendig war das bei dem Übermaß an Arbeit. Das geistliche Fundament, die Grundlage für einen so zehrenden Dienst, musste gestärkt werden.

Unter welchen Bedingungen die Schwestern aber dann reisen mussten in der damaligen Zeit, können wir uns heute kaum vorstellen. Die Wohltäter der Schwestern an den jeweiligen Einsatzorten sahen diese Reisen nicht gern; die Schwestern sollten vor Ort sein und bleiben.

Dazu kam die unsichere Rechtslage. Die Schwestern hatten keine Aufenthaltsgenehmigung und waren nur geduldet. Zwar sprach König Ludwig I. den Schwestern eine Belobigung aus für ihre Verdienste während der Typhusepidemie 1860 – 1866; die Schwestern taten Dienst in Lazaretten und leisteten Unmenschliches weit über ihre Kräfte hinaus – aber deswegen waren sie immer noch Ausländerinnen und konnten jederzeit ausgewiesen werden (wie es 1854 in der bayerischen Pfalz tatsächlich geschah).

Anfragen an das Mutterhaus in Niederbronn wegen der Errichtung von Provinzen oder der Möglichkeit, dass die Schwestern an ihren Einsatzorten ihre Exerzitien halten konnten, wurden von MAM abgelehnt.

So standen die Schwestern in Würzburg, in Wien und auch in Oedenburg bzw. Sopron/Ungarn zwischen allen Stühlen, denn sie waren dem Ortsbischof zu Gehorsam verpflichtet und auch ihrer Generaloberin in Niederbronn.

Nirgendwo finden sich Hinweise darauf, dass es Bestrebungen seitens der Schwestern gab, die jeweiligen Häuser in die Selbstständigkeit zu führen. Diese gingen von den Ortsbischöfen aus, die das segensreiche Tun der Schwestern sehr schätzten und für ihre Diözesen sichern wollten.

So geschah es 1866 innerhalb von 3 Monaten sowohl in Wien (21.03.1866) als auch in Würzburg (6. Juni 1866). Die jeweiligen Ortsbischöfe schufen Fakten, erklärten die Häuser als von Niederbronn abgetrennt und stellten sie unter ihre eigene Verantwortung als Kongregationen bischöflichen Rechts. Im Juni 1867 errichtete der Bischof von Raab (Ungarn) ebenfalls eine eigenständige Kongregation. MAM hat dies nie verwunden.

Die Schwestern in Würzburg konnten sich frei entscheiden, ob sie der neuen Kongregation angehören oder zurück nach Niederbronn gehen wollten. 60 Schwestern gingen zurück nach Niederbronn; 16 blieben im neuen Mutterhaus in Würzburg. Entscheidend ist auch, dass Georg Anton von Stahl den Schwestern keine neuen Satzungen gab; er stellte die Kongregation lediglich auf eine sichere Rechtsgrundlage. Von Anfang an lebten die Schwestern das Charisma MAM´s.

Diese Trennung war für die Schwestern eine sehr schmerzliche; teils war und ist dies bis heute bei den älteren Schwestern in der Verwandtschaft spürbar, wenn eine Schwester bei den „Würzburgern“ eingetreten war und eine andere bei den „Niederbronnern“. Die Ursprungskongregation empfand die herausgelösten Kongregationen als „Abtrünnige“. Offiziellen Kontakt untereinander gab es nicht. Über viele Jahre war dies der Status quo. Über all diese Dinge wurde im Schwesternkreis so gut wie nie gesprochen. Aber eine **erste Wunde** war da und sie schmerzte.

Am 31.07.1867 starb MAM, kurz nach Abbé Reichart, am 24.07.1867.

Wie ging es in Würzburg weiter? Die Gemeinschaft wuchs sehr rasch. Nur fünf Tage nach dem Verkünden des Dekretes, mit dem Bischof Georg Anton von Stahl die Kongregation in Würzburg für selbständig erklärte, wurden 16 (!!)

Kandidatinnen in das Noviziat aufgenommen. Aber der Gründerbischof starb überraschend bereits im Jahr 1870; sein Nachfolger, Bischof Dr. Johann Valentin von Reißmann starb 1875 und darauf folgte eine dreijährige Vakanz des bischöflichen Stuhls.

Für die noch junge Gemeinschaft, die einer guten Führung bedurfte, eine sehr schwierige Zeit.

Und so kam es zu einer **weiteren Wunde**, über die lange nicht gesprochen wurde. Die genauen Umstände hier aufzuzeigen würde den Rahmen sprengen; nur so viel: Mutter Honorine Steimer, die erste Generaloberin in Würzburg, sah sich Verleumdungen ausgesetzt, die sich später allesamt als unhaltbar erwiesen. Um die Einheit und das Werk nicht zu gefährden, trat sie aus der Kongregation aus und fiel später einem Raubmord zum Opfer. Auch darüber wurde nicht gesprochen - bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein. Erst dann wurde die schwierige Vergangenheit aufgearbeitet in Form von Vorträgen, die der damalige Diözesanarchivar, Erik Soder von Güldenstubbe, für die Schwestern hielt.

Offiziellen Kontakt mit der Ursprungsgründung von Niederbronn gab es erst anlässlich des 100-jährigen Bestehens unserer Kongregation im Jahr 1966, als die damalige Generaloberin Mutter Sr. M. Vianney aus Niederbronn den Feierlichkeiten beiwohnte.

Warum dieser lange geschichtliche Diskurs? Er ist wichtig, um zu verstehen. Trotz der Trennung von Niederbronn wurden die Haltungen, die MAM den Schwestern lehrte, getreu weiterhin gelebt. MAM's Charisma ist nach wie vor lebendig; man kann es an den Schwestern ablesen. Das Vorbild der Schwestern führte in früheren Jahren zu zahlreichen Berufungen. Viele junge Frauen waren angezogen von der Art und Weise, wie die Schwestern lebten und ihren Dienst versahen. Fragen Sie ruhig mal einige Schwestern nach ihrer Berufungsgeschichte!